

Laibacher Zeitung.



Veröffentlichungsdauer: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 30 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat die von der außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Aktien-Gesellschaft Stahlwerke Weissenfels vormals Göppinger & Co. in Weissenfels in Krain am 23. Juni 1902 beschlossene Statutenänderung genehmigt.

Den 10. April 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das X. Stück der kroatischen, das XXI. Stück der slowenischen, das XXII. Stück der böhmischen und slowenischen und das XXV. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. und 10. April 1903 (Nr. 79 und 82) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 640 „Il Lavoratore“ vom 31. März 1903.
- Nr. 117 „Nase Zájmy“ vom 2. April 1903.
- Nr. 14 „Pokrok“ vom 3. April 1903.
- Nr. 89 „Naprzód“ vom 31. März 1903.
- Nr. 15 (131) „Der Scherer“.
- Nr. 14 „Lidové Proud“ vom 4. April 1903.
- Nr. 25 „Hajdamaki“ vom 31. März 1903.
- Nr. 3 „Iskra“ vom 1. April 1903.
- Nr. 27 „Hrvatska Kruna“ vom 4. April 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Man schreibt aus Budapest: In den Komitaten und Städten beginnt bereits die Stellungnahme gegen die Obstruktion. In den letzten Tagen sind schon Vertrauenskundgebungen seitens der Komitate beim Ministerpräsidenten Széll eingelassen. Auch in Nagyvárad (Großwardein), dem ehemaligen Stammbesitz von Tisza, wird nächstens eine Resolution gegen die Obstruktion gefaßt werden. Diese und ähnliche Resolutionen und Vertrauenskundgebungen werden sicherlich im Lande ihren Mundgang machen. Auch bei den Handelskammern und den verschiedenen sehr zahlreichen wirtschaftlichen Körperschaften, die in erster Reihe die immensen wirtschaftlichen Nachteile der Obstruktion zu fühlen haben, macht sich die tiefste Verstimmung gegen das Treiben der äußersten

Linken geltend und diese Verstimmung wird ebenso kraftvoll und laut zum Ausdruck gelangen wie der gesunde Sinn der Municipien. Man weist in besonnenen Kreisen darauf hin, daß beispielsweise zur Zeit der Okkupation Bosniens die oppositionelle Stimmung im Lande, ja selbst im Parlamente eine bei weitem nachhaltigere war als jetzt, ohne daß es damals der Opposition einfiel, das Budgetprovisorium für das arg angefeindete Kabinett Tisza mittelst Obstruktion zu bekämpfen. Die Opposition verfiel auch unter Bekerle nicht auf den Gedanken, aus Widerwillen gegen die kirchenpolitischen Gesetze die Budgetbewilligung zu verhindern, damit er jene Gesetze nicht durchführen könne. Es erhebt hieraus ganz klar, daß die jetzige Haltung der äußersten Linken ohne Beispiel in diesem Lande dasteht. Die äußerste Linke wirft mit ihrer Obstruktion gegen das Budgetprovisorium ihre bisherige Parteidoctrin, als wollte sie ihre politischen Bestrebungen auf verfassungsmäßigem Wege zur Geltung bringen, vollständig über den Haufen. Der äußersten Linken stehen ihre parteipolitischen Zwecke höher als die Verfassung, damit hat sie ihre Rolle als konstitutionelle Partei in diesem Lande ausgespielt. Dasjenige, was die äußerste Linke will, ist verfassungsmäßig nicht zu erreichen. Dieses Bewußtsein beginnt jetzt alle intelligenten Schichten der Bevölkerung zu durchdringen und zum Kampfe gegen die Obstruktion aufzurütteln. Nur verbohnte Kirchturnpolitiker können sich der Täuschung hingeben, daß die Regierung, indem sie unerschrocken und unerschütterlich für das gute Recht des Parlaments und der Verfassungsmäßigkeit einsteht, vor dem vollständig kopflofen Treiben einer verwilderten Minderheitspartei die Waffen strecken oder im mannhaft fortgesetzten Kampfe ihr unterliegen könnte.

weise zwischen Dänemark und dem deutschen Reiche in Betracht komme, und in dieser Richtung seien die jüngsten Geschehnisse allerdings von symptomatischem Werte. Verfehlt dagegen würde die Annahme sein, daß es einer, wenn auch nur leisen Verschiebung in der diplomatischen Gruppierung der europäischen Staaten als innerer Voraussetzung für den sympathischen Verkehr zwischen dem greisen Dänenkönige und dem deutschen Kaiser bedürft hätte. Insbesondere sei Deutschlands Verhältnis zu Rußland dauernd so günstig, daß es der Annäherung zwischen Kopenhagen und Berlin längst kein Hindernis mehr gewesen sei. Ebenso wäre es aber auch durchaus verfehlt, aus dem viel besprochenen Artikel der „Novoje Vremja“ auf eine Aenderung in den Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich schließen zu wollen. Eine solche Aenderung könnte auch als ein den Interessen Deutschlands dienliches Ereignis nicht ohne weiteres ausgesprochen werden. Das russische Phlegma habe aus Frankreich einen Faktor gemacht, mit dem gerechnet werden könne und von dem unerwartete Seitenprünge nicht zu befürchten seien.

Das „Fremdenblatt“ bespricht den Tod Ščerbinas und erklärt, die ganze gebildete Welt werde den traurigen Abschluß des hoffnungsvoll begonnenen Daseins bedauern, das auf so empörende Weise plötzlich beendet wurde. Das Blatt findet, daß die mit überraschender Schnelligkeit über den Attentäter verhängte Strafe zur Tat in keinem Verhältnisse stehe. Es sei begreiflich, daß der russische Botschafter dagegen Einspruch erhoben hat. Der Ausgangspunkt des beklagenswerten Ereignisses war die Demonstration, welche nicht gegen den russischen Konsul, sondern gegen die Reformen gerichtet war, durch welche sich die in Mitterbrien wohnenden Albanesen in ihren Vorrechten verletzt fühlen. Das Blatt sagt, die bulgarisch-mazedonische Bewegung wirke auf die Albanesen nicht nur indirekt, indem sie in ihnen das Mißtrauen gegen alles erweckt, was die Lage der Christen erleichtern könnte; die Führer der Bewegung haben auch direkt dafür gesorgt, die Ansprüche der Albanesen zu steigern. Tatsache sei, daß sich im Vorjahre Sarafob in den albanesischen Gegenden aufgehalten und dort die Vorrechte hervorgehoben hat, die den Albanesen die völlige Autonomie bieten würden. Der Sultan hat jedoch die

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. April.

Von offiziöser Berliner Seite wird davor gewarnt, die politische Bedeutung des Kopenhagener Besuches des deutschen Kaisers zu überschätzen. Man könne demselben eine besondere Tragweite nur beimessen, soweit das gegenseitige Verhältnis zwischen Dänemark und Preußen, beziehungs-

Sie flösten mir durchaus kein Interesse ein und ich bemühte mich, von ihrem lebhaften Gespräche nichts zu hören, das mit einer gewissen Bescheidenheit, um nicht zu stören, in halbem Flüstertone geführt wurde.

„Nun, pass' mal auf“, hörte ich nach einer Weile den Herrn sagen, „bald werden wir einen großen Stein sehen — es ist ein Denkmal, das man dem Naturforscher Linné errichtet hat — es steht in meinem Reisehandbuche davon, bei Kaskula, wo wir bald sein müssen. — Sieh', da ist er schon — siehst du — dort —“

„Ah, wirklich. — Säterbergs Blumenkönig — so nennt ihn ja das Buch mit dem schönen Einbande, das du mir einmal zu Weihnachten schenktest — also dort liegt er begraben? — Wie interessant!“ Ich blickte von meinem Buche auf.

Die zwei schauten eifrig durchs Fenster, einander anstehend, lafen im Reisehandbuche und sahen sich dazwischen freudestrahlend in die Augen, so daß man hätte glauben mögen, es sei ein junges, eben vermähltes Ehepaar, wenn nicht beide ergraut gewesen wären und alles darauf hingedeutet hätte, daß sie ein Leben mühevoller Arbeit hinter sich hatten, ein Leben, das ihre Züge scharf, ihre Hände hart und schwielig gemacht hatte. Namentlich der Frau war dies anzusehen. Sie war hochgewachsen, aber ohne das, was man Haltung nennt, von Anmut gar nicht zu reden. Der Schnitt ihres Kleides hatte mit der Mode des Tages absolut nichts zu tun; der große gelbe Kapot mit den aufgelösten Bindebändern ging bis tief in den Nacken. Die Handschuhe hatte sie gleich als etwas Ungewohntes, das sie belästigte, abgestreift.

Er war bedeutend kleiner und sein Anzug weniger auffällig; sein schwarzes Haupt- und Barthaar war stark ergraut, aber seine braunen Augen strahlten förmlich vor fast schelmischer Freude, besonders wenn sie dem zufriedenen Blicke seiner Frau begegneten.

„Alles in allem gerechnet können sie doch wohl nicht sehr alt sein“, dachte ich, „wenigstens nicht zu alt, um sich so recht vom Herzen zu lieben.“

Meine Reisefährten erregten urplötzlich mein Interesse; ich ließ mein Buch in den Schoß sinken und folgte mit einer gewissen Belustigung den Vergleichen, die sie zwischen den Orten, die der Zug passierte, und ihrem Reisehandbuche anstellten. Es war, als sähen sie alles zum erstenmale, als sei es ihnen völlig neu; dazwischen erhoben sie sich von ihren Sitzen, machten sich auf jeden kleinen See aufmerksam, zupften sich am Aermel, gingen von Fenster zu Fenster, damit auf dieser wunderbaren Reise nur ja nichts ihrer Aufmerksamkeit entgehen möchte, entzückt und seelenvergnügt über alles, was sie sahen.

Es war augenscheinlich das erstemal, daß sie eine längere Reise machten.

Unsere Bekanntschaft war bald gemacht; sie wurde dadurch eingeleitet, daß — bald hätte ich gesagt: die junge Frau — die Dame mit dem stark ergrauten Haar, den hellen Augen und dem fröhlichen Lachen ihre Reisetasche öffnete und mir ein paar schöne, rotwangige Äpfel anbot. Es war nämlich gerade in der Obst- und Erntezeit.

„Sie sind aus unserem eigenen Garten“, sagte sie halb entschuldigend, aber ganz stolz; „wir haben die Bäume selbst gepflanzt in dem Jahre, als wir heirateten.“

Feuilleton.

Eine Hochzeitsreise.

Von Cäcilie Waack-Solmsberg.

Aus dem Schwedischen von Laura Fehr (Christiansfeld).
„Einhundert — drei Minuten Aufenthalt!“
Ich drückte mich fester in die Ecke meines Wagenabteils; obgleich ich seit Beginn meiner Reise allein und ungestört geblieben war, so bereute ich doch schon, daß ich für die weite Reise nach Stockholm einen langsamen Personenzug statt des Schnellzuges gewählt hatte.

Die Wagentür wurde hastig geöffnet, ein Herr und eine Dame stiegen ein; sie hatten eine Menge Handgepäck und unter vielen lebhaften und scherzenden Widerreden des Paares wurde endlich alles untergebracht.

Der Schaffner erschien an der Tür.
„Jemand eingestiegen?“

Man reichte ihm die Fahrkarten.
„Nach Stockholm — bitte!“

So — also ganz bis Stockholm! — Das hatte noch gerade gefehlt.

Einigermassen mißgestimmt, vertiefte ich mich wieder in mein Buch, ohne weiter auf meine Reisefährten zu achten, die ich gleich, als sie einstiegen, für ein gutmütiges, nicht mehr junges Ehepaar vom flachen Lande gehalten hatte, eine Annahme, zu der der Schnitt ihrer Kleider und ihre von der Sonne gebräunten Gesichter und Hände mich zum großen Teile veranlaßte.

Tagesneuigkeiten.

Macht, seine Autorität geltend zu machen; er habe auch bereits durch die Heranziehung von Truppen aus Kleinasien die richtigen Wege dazu eingeschlagen. Die rasche Herstellung der Ordnung sei umso wünschenswerter, als der offene Widerstand der Albanesen auch der mazedonischen Agitation zustatten kommt. Das Blatt schließt: Die mazedonischen Agitatoren scheinen überdies darauf gerechnet zu haben, durch die Erregung eines Konfliktes in Albanien Mißbilligkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland hervorzurufen. Dieser Kalkül erwies sich als falsch. Der Versuch, die albanesischen Angelegenheiten als trennenden Keil zwischen die beiden befreundeten Mächte zu schieben, werde erfolglos bleiben. Ihr Einberufen, ihr loyales Zusammenwirken bestehe fort, und mit ihm sei die wesentlichste Bedingung für den endlichen Erfolg der Reformaktion gegeben, die von ihnen eingeleitet wurde und früher oder später ihre Früchte tragen werde.

In den maßgebenden Pariser Kreisen befestigt sich die Ansicht, daß die Politik des Vatikans in der Meinungsverschiedenheit mit Frankreich in erster Linie darauf gerichtet sei, Zeit zu gewinnen, da man den Sturz des Kabinettes Combes für nahe bevorstehend zu halten scheint und sich mit der Hoffnung schmiegelt, beim künftigen Ministerium mehr Nachgiebigkeit zu finden. Diese Hoffnung werde sich aber als trügerisch erweisen. Zunächst sei die Annahme, daß das Kabinett Combes sich nicht mehr lange werde halten können, durchaus nicht begründet. Aber selbst der Abgang dieses Ministeriums würde nicht die in vatikanischen Kreisen erwartete Wendung bedeuten, da es, nach den klaren Kundgebungen der beiden Kammern, auch für eine künftige Regierung sehr schwer wäre, eine andere als die bisher festgehaltene Richtung einzuschlagen. Die von der französischen Regierung jüngst ohne vorherige Verständigung mit der päpstlichen Nuntiaturn vorgekommenen Bischofsnennungen sind noch nicht amtlich kundgemacht worden; dies dürfte jedoch demnächst geschehen.

Ueber die bevorstehende Reise des russischen Kriegsministers nach dem fernen Osten melden die „Moskovskija Wjedomosti“ folgende Einzelheiten: General Kuropatkin tritt seine auf zwei Monate berechnete Reise in der zweiten Hälfte dieses Monats an. Er wird Port-Arthur, China, Japan und Korea besuchen und mit den maßgebenden Faktoren in den letztgenannten drei Staaten des fernen Ostens in persönliche Beziehungen treten. Diese lange Abwesenheit des russischen Kriegsministers dürfte als Beweis dafür dienen, daß man in Rußland die Vorgänge in Mazedonien nicht als bedrohlich betrachtet.

Nach einer der „Pol. Korr.“ von serbischer Seite aus Belgrad zugehenden Meldung steht eine Annäherung zwischen dem rechten und linken Flügel der liberalen Partei bevor. Der linke Flügel dieser Partei, der unter Führung der früheren Minister Avakumović und Ribarac steht, hatte bisher eine oppositionelle Haltung eingenommen und soll nunmehr entschlossen sein, dieselbe aufzugeben.

(Das Alter der Herrscher.) „Einen der jüngsten Herrscher Europas“ nannte sich Kaiser Wilhelm vor einigen Tagen in seiner Rede in Kopenhagen. Ein englisches Blatt macht nun darauf aufmerksam, daß es in Europa fast ebensoviele jüngere als ältere Herrscher ihm gegenüber gibt. Er steht gerade im Durchschnittsalter der Herrscher; es gibt sieben jüngere Könige in Europa und zehn regierende Herrscher, die älter als der Kaiser sind, er würde in einer Liste also etwa die Mitte einnehmen. Das Durchschnittsalter der europäischen Herrscher beträgt 48 Jahre, und der Kaiser wird 45 Jahre alt. Die Jugendlichkeit des Kaisers wird jedoch auffälliger, wenn er sich mit den anderen deutschen Herrschern vergleicht, von denen nur sechs jünger sind und 15 das Alter von 50 Jahren überschritten haben, neun über 70 Jahre alt sind. Kein anderes Land der Welt zeigt ein solches Bild von neun Siebzigern als regierenden Häuptern königlicher Häuser. Der jüngste Herrscher der Welt ist der König von Spanien mit 17, der älteste der Großherzog von Luxemburg mit 86 Jahren. Die einzige Frau auf dem Throne, die Königin von Holland, kommt mit 23 Jahren an zweiter Stelle. Der Sultan von Marokko ist 24, der König von Serbien 26, der Khebid von Aegypten 29, der Emir von Afghanistan und der Kaiser von China 32, der König von Italien 34, der Zar 35, der Sultan von Oman 39, der König von Portugal 40, der Fürst von Bulgarien 42, Kaiser Wilhelm 45, der Fürst von Liechtenstein 45, der Schah von Persien 50, der Kaiser von Japan 51, der König von Griechenland 52, Kaiser Menelik von Abessinien 60, der Sultan der Türkei 61, der Fürst von Montenegro 62, der König von England 62, der König von Rumänien 64, der König von Belgien 68, der König von Schweden 74 Jahre alt. Die ältesten sind schließlich der König von Dänemark mit 85 und der Großherzog von Luxemburg mit 86 Jahren. Die Präsidenten sind im allgemeinen etwas jünger als die Könige. Der Präsident von Kolumbien ist 76 Jahre alt, ein Alter, in dem Präsidenten sonst gewöhnlich nicht gewählt werden. Präsident Loubet, der zu den ältesten Herrschern von Republiken gehört, ist 65, der Präsident von Argentinien 61, die Präsidenten von Salvador und Paragway 41, Präsident Castro 43, Roosevelt 45, der Präsident von Nicaragua 51, der Präsident von Bolivien 54 und der Präsident von Honduras und jener von Peru 56 Jahre alt.

(Vom König Viktor Emanuel III.) weiß man folgendes Geschichtchen zu erzählen: Im Sommer verbringt das Königspaar die meiste Zeit auf dem Lande und findet viel Vergnügen an Motorfahrten. Eines Tages kam in einem Dörfchen ein Kraftwagenunfall vor und die Menge strömte hinzu. Darunter befanden sich auch zwei englische Kraftfahrer. Da sie in einer fremden Sprache redeten, hielten sie sich sicher vor Lauschem und führten folgende Unterhaltung: „Hübsches Fahrzeug.“ — „Ja, und die Dame ist auch hübsch.“ — „Mehr als man von dem Manne sagen kann. Haben Sie schon einen so kleinen Mann in einem so großen Wagen gesehen?“ — „Ich habe kein Benzin mehr. Ob er mir welches geben kann? Soll ich ihn fragen? Vielleicht spricht er französisch.“ — „Ich will Ihnen gern einen Dienst erweisen“, sagte plötzlich der König in gutem Englisch und hielt seinen Benzinbehälter hin. Als er dann weiterfahren wollte, fügte er hinzu: „Kann ich Ihnen weiter nützlich sein? Mein Königreich steht zu Ihrer Verfügung, es ist nicht so klein wie sein Herrscher.“ — „Teufel!“ rief der eine aus, und der andere rief entsetzt: „Der König!“

(Ueber Gewitterfurcht bei Tieren) bringt F. Hornig in der Fachschrift „Natur“ eine Reihe sehr interessanter Mitteilungen. Bei vielen niedrigen Tieren stellt sich vor Ausbruch eines Gewitters meist außergewöhnliche

Trägheit ein, so bei Mücken, Fliegen, Käfern, dabei zeigen manche Insekten trotzdem eine auffallende Lust zum Stechen. Pferde und Kühe sind häufig bei gewitterhaftem Wetter ungewöhnlich störrisch, und von dem angstvollen Brüllen und Zusammenbrängen der Stalltiere während starker Gewitter wissen die Landleute genug zu erzählen. Hornig behauptet, man habe in den zoologischen Gärten oft Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß selbst die größten Raubtiere vor Gewitterfurcht geben. Sie rennen aufgeregt in ihrem Käfige umher, verschmähen das Futter und brüllen stäglich. Selbst der Elefant wird trotz seiner Dickhäutigkeit bei Gewitter nervös. Von dem Elefanten Billi im zoologischen Garten zu Dresden berichtet Hornig, daß er, als der Blitz zufällig in seiner Nähe einschlug und ein prasselnder Donnerknall folgte, in unbefreibliche Angst geraten sei. Mit erhobener Mißel, wagrecht abstehenden Ohren, schnaubend und trampelnd trampelte das Tier in seiner Behausung hin und her. Uebrigens gehört der Elefant zu den Tieren, die sehr leicht in Furcht geraten und in diesem Zustande bisweilen gefährlich werden.

(Hamlet vor Gericht.) Der Dänenprinz, der bei dem Badeorte Marienlyst unter dem Steinhügel liegt — oder wenigstens liegen könnte — den ihm die dortige Drabehörde widmete, hatte sich vierstellige vor einer amerikanischen Jury wegen Mordes zu verantworten. Die Rechtsbestimmungen der Staatsuniversität in Jona sollten nämlich eine Probe ihrer Befähigung ablegen, und dieses Probestück bestand in einem Prozeß gegen Hamlet. Der Prinz, der des Mordes an seinem Stiefvater angeklagt war, fand sich persönlich vor seinem Stiefvater angeklagt war, fand sich persönlich vor Gericht ein, das aus Richtern, Geschworenen, Zeugen, Anklägern und Verteidigern und dem sonstigen Zubehör bestand. Auf Grund des Shakespeareschen Dramas kam die Jury indessen zu dem Ergebnisse, daß der Prinz freimüßig nicht für den Mord an Claudius verantwortlich gemacht werden könne, weil dieser selbst ein großer Verbrecher war und ferner Prinz Hamlet nach seiner eigenen Behauptung nicht als ganz zurechnungsfähig erachtet werden kann. Hamlet ergriff wiederholt in höchst eigener Person das Wort und gewann, von einem bereiten Verteidiger unterstützt, den Prozeß. — Es ist nicht recht verständlich, warum die Anklage nicht auch auf die Tötung des Polonius erstreckt wurde, die ein mißtrauischer Staatsanwalt als Mordversuch am König qualifizieren konnte. Hamlet ist im Gespräche mit seiner Mutter, die er nach seiner halb verrückten, halb den Irren spielenden Art mit Fragen und Anspielungen bis aufs Blut quält. Hinter der spanischen Wand rühlet sich der Lauscher Polonius, und mit dem Rufe: „Da raschelt eine Ratte“ sticht Hamlet mit dem Degen durch die Wand. Hätte er wirklich geflohen, wenn er eine Ratte dort vermutet hätte, oder glaube er den König zu treffen? Frage für Shakespeares-Juristen.

(Ein Antischalantklub) hat sich der „Antischalantklub“ zufolge in London gebildet. Die Mitglieder müssen sich verpflichten: 1. Niemals Keffel, Zitronen- und Orangenschalen auf das Straßenpflaster zu werfen; 2. diese Fruchthüllen, wenn sie sie auf dem Bürgersteig finden, dort zu entfernen. Weiter müssen die „Antischalantklubisten“ Personen, die Obstschalen auf das Straßenpflaster werfen, darauf aufmerksam machen, daß sie dadurch die Gesundheit und die geraden Glieder ihrer Mitglieder gefährden.

(Der größte Mensch der Erde.) In Berlin erregt gegenwärtig die Schaustellung des 22jährigen russischen Riesen Feodor Mahov riesiges Aufsehen. Nach dem Gutachten des Anthropologen Professors Felix Lushon ist Mahov mit seiner Körpergröße von 2.38 Metern der größte Mensch der Erde, da er alle anderen jetzt lebenden Riesen um Kopfeslänge überragt. Die Eltern und Geschwister Ma-

Den Lebenden ihr Recht!

Wiener Original-Roman von A. Gottner-Greife.

(3. Fortsetzung.)

Nach einer Weile fuhr der andere fort:

„Mit einem Rechtsfreunde muß man offen sprechen, wie mit einem Veichtiger. Nicht wahr? Und so sage ich es Ihnen noch einmal: Ich habe Martha Herrmann geliebt, seit wir alle als Kinder miteinander spielten, auf dem großen Hof des alten Hauses, das uns allen eine Heimat war. Ich habe sie heiß, wahnsinnig geliebt. Aber stets fühlte ich es dunkel, daß etwas Unausgesprochenes gleich einer Scheidewand zwischen ihr und mir stand. Und als ich ihr endlich meine Liebe gestand, als ich sie bat, mein Weib zu werden, da sagte sie mir richtig und offen, daß sie dies nicht könne, denn sie liebe einen anderen. Und niemals vergesse ich dieses schöne, kluge, von Leidenschaft durchglühete Anblick. Ich habe es gleich gewußt, wenn ihre Neigung galt. Ich habe einen furchtbaren Kampf ausgefochten; aber endlich habe ich es doch gelernt, mich still zu bescheiden. Nur, als ich es endlich merkte, daß auch Egon von dieser Liebe ergriffen wurde, als ich als dritter neben diesen beiden Seeligen stehen sollte — da ging ich. Ich konnte nicht bleiben. In fernen Welten habe ich Vergessenheit gesucht und glaubte oft, die Wunden seien vernarbt. Ich drang in die fernen Wüsten Afrikas, vom Rand der Sahara bis in die Dajen des Nigergebietes — ich fuhr den Kongo hinan, hundertemale von Gefahren umdroht, denen ich standhaft ins Auge blickte; was lag mir an meinem verfehlten Leben? Endlich, endlich glaubte ich vergessen zu haben, wie ein lang entschwindener Jugendtraum lag es hinter mir und

Wenn die Fröhlichkeit, die manchmal ein wenig geräuschvoll war, etwas nachließ, saß das Paar eine Weile Hand in Hand nebeneinander da. Mitunter lehnte sie ihren Kopf an seine Schulter, und um dies zu bewerkstelligen, mußte sie sich nicht ganz wenig bücken, ab und zu sahen sie sich lächelnd an oder wechselten einige liebevolle Worte, bis irgendetwas sie ans Fenster lockte, um hinauszuschauen.

„Sie sind noch niemals diesen Weg gefahren?“ fragte ich endlich.

„Nein, niemals — es ist das erstemal. Wir sind überhaupt nie gereist — mein Mann war ein paar-mal in Helsingborg, das ist alles! Ich bin nicht herausgekommen. Wissen, gnädiges Fräulein — oder Frau? — ah, gnädige Frau, was dies für eine Reise ist?“

„Ach, schweig, du kleine Törrin“, unterbrach sie der Mann; „wozu das erzählen — es lohnt sich nicht.“

„Es lohnt sich nicht?! Und das sagst du, der du heute früh selbst, als wir nach der Station fuhren, meintest, du könntest kaum glauben, es sei Wirklichkeit, so wunderbar komme es dir vor —“

„Ja, das ist wahr, es ist auch wunderbar.“ — Er wandte mir das Gesicht zu; es fiel mir nicht mehr auf, daß sein Haar stark ergraut war, so jugendlich und so vollkommen glücklich sah er aus.

„Ja, sehen Sie, gnädige Frau“, fuhr seine Gattin fort, „dies ist unsere Hochzeitsreise, unsere erste Reise, seitdem wir verheiratet sind —“

„Und der Hochzeitstag war heute vor fünfunds-zwanzig Jahren“, schaltete er ein.

„Ja, vor fünfunds-zwanzig Jahren! Als Braut-leute hatte wir immer eine Hochzeitsreise nach Stock-holm geplant. Aber dann —“

(Schluß folgt.)

heute, bei dem ersten Schritte in die geliebte, alte Welt, brechen sie von neuem auf.“

Er legte einen Moment lang die Hand über die Augen. Noch immer wandte der Jurist keinen Blick von ihm.

Endlich sprach der Fremde gelassen weiter: „Daß Egon und Martha sich liebten und zu ein-ander strebten, das konnte mich nicht überraschen. Aber ganz unverständlich ist mir bis heute sein Ver-hältnis zu Rosa Wettborn. Sie war stets wie ein fremdes Element in unserem Kreise. Besonders die beiden Mädchen, Martha und Rosa, blieben sich ganz gleichgültig. Martha war so ein voller, ganzer Mensch. Die Kleine ein verwöhntes, verhätscheltes Kind, das sein Gändchen wie spielend nach allem streckte. Mit Egon spielte sie nicht. De n wollte sie haben, ganz und für alle Zeit. Sie hing sich an ihn wie eine Kette, kodettierte, zankte, lachte, weinte, stritt, kurz, sie zog alle Register verliebter Mädchen auf. Aber er schien nichts zu bemerken, sondern ging gleichgültig an ihr vorüber. Und doch ist er ihr Bräutigam geworden.“

„Pardon!“ Der Advokat unterbrach den Spre-chenden. „Egon Hochberg hat mir viel von dem Ver-hältnisse zu seiner Cousine erzählt. Sie war ihm nichts, er behauptete, sogar ihre pikante, dunkle Schönheit sei ihm gleichgültig gewesen. Die Richter saßten dies als eine schwerwiegende Sache auf. Er ver-lobte sich, wie er selbst gestand, ohne alle Liebe mit ihr, nur um ihres Geldes willen; denn er war arm, immer im Kampfe mit dem Leben. Seine Stelle war lang-bezahlt. Die Mutter, an der er sehr hing, wurde krank, sein jüngerer Bruder, ein Offizier, hatte Ehrenschuld-nach gemacht, in ihm selbst lebte stets die Sehnsucht nach den irdischen Gütern, da haben Sie Gründe ge-nug. So hat er eines Tages die Hand der Kleinen

hob's sind von gewöhnlicher Größe, doch werden in der Ueberlieferung der Familie mehrere Beispiele außergewöhnlicher Körpergröße angeführt. Mahov's Ischertsefenstiel, die ihm kaum bis zu den Knien gehen, einem gewöhnlichen Menschen jedoch bis zur Taille reichen würden, könnten einem 12jährigen Knaben einen bequemen Unterschlupf bieten. Sein Siegelring ist so groß, daß durch die Oeffnung bequem vier übereinandergelegte Guldenstücke durchgedrückt werden können. Begreiflicherweise hat der junge Mann auch einen Niesenappetit; er verzehrt bei jeder Mahlzeit drei Pfund Fleisch, natürlich mit den entsprechenden Portionen von Gemüse und Brot. Daß Mahov bei jedem Ausgange „riesiges“ Kuffchen hervorrufft, ist selbstverständlich.

Eigentümliche Sitte. Auf der Rügenischen Halbinsel hat sich neben der seltsamen Landestracht auch noch eine höchst eigentümliche Sitte erhalten, nämlich, daß das Weib um den Mann freit und nicht umgekehrt. Eine blaue, vor das Fenster gehängte Schürze deutet auf die Heiratslust der darin wohnenden Jungfrau. Unter gewissen Formalitäten ziehen nun die Burschen am Fenster vorüber und die Maid läßt die Schürze fallen, sobald der von ihr Begehrte vorüberschreitet. Wenn aber nicht, was dann?

(Blüten amerikanischer Humors.) „Nun, Johnny, wie geht es mit dem Französischen?“ fragte der alte Onkel. — „O, ganz gut; ich kann schon kleine Sätze bilden, wie: „Unser Onkel ist gut; er vergißt meinen morgigen Geburtstag nie“ oder „Am liebsten hätte ich zu meinem Geburtstag ein großes Gewehr“ u. s. w.“ — „Fred, was ist mit den zehn Cents geschehen, die ich da auf die Kommode gelegt habe?“ — „Ich gab sie einem armen alten Mann, der eine große Familie zu ernähren hat.“ — „Wie kam das?“ — „Der Mann kam an unsere Türe und hatte Süßigkeiten zu verkaufen.“ — „Ein“, sagte die Tante, „da waren drei Stückchen Kuchen in der Schüssel und jetzt sehe ich nur zwei davon.“ — „Es war so dunkel, Tante, daß ich die anderen beiden Stücke nicht sehen konnte.“ — „Miß Mays scheint mir heute so gedrückt zu sein.“ — „Vielleicht Liebe?“ — „Nein, Schube, denke ich.“ — „Man soll einen Mann nie nach seiner Kleidung beurteilen.“ — „Das ist wahr; stets nach seiner Frau.“ — „Ich gratuliere zu Ihrer Verlobung. Was sagte der Vater, als Sie um die Hand seiner Tochter anhielten?“ — „Er sagte: Nimm sie hin und mache mich glücklich.“ — „Ich sagte dem alten Bräutigam, daß ich sterben würde, falls er mir die Hand seiner Tochter verweigerte.“ — „Nun, und was sagte er?“ — „Nichts, er reichte mir nur die Geschäftskarte der Beerbigungsgesellschaft, deren Präsident er ist.“

(Das moderne Gretchen.) „Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen — Arm und Beleid euch anzutragen?“ — „Ich danke, es geht auch ohne Sie — bin selber Doktor der Philosophie.“

Polal- und Provinzial-Nachrichten.

(Handhabung der Theaterzensur.) Seiner Excellenz Herr Ministerpräsident Dr. v. Koerber richtete an sämtliche Landesbesorger einen Erlaß über die Handhabung der Theaterzensur, worin hervorgehoben wird, daß dem nationalen Moment auf diesem Gebiete eine keineswegs geringe Bedeutung zukomme, und daher leichtfertige, meist der inneren Begründung ermangelnde Provokationen von der Bühne aus vermieden werden müssen. Die Wahrung der öffentlichen Ruhe und Ordnung müsse die einzige Richtschnur für die Theaterzensur bleiben, und es ist selbstverständlich, daß die behördliche Kontrolle nichts, was das Strafgesetz verpönt, vor allem keine Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses oder der Religion zulassen darf, daß sie weiter die internationalen Rücksichten zu wahren hat, und daß endlich schwere, den allgemeinen Unwillen herausfordernde Verlegungen der guten Sitte zu verhindern sind. Der

welche ihm fast angeboten wurde, genommen, ergriffen wie einen Rettungsanker.

„Und Martha?“
 „Die Verlobung wurde einstweilen geheim gehalten. Nur einige nächsten Verwandten erfuhr davon. Rosa selbst wollte sie erst an ihrem vierundzwanzigsten Geburtstag veröffentlichen, bald darauf sollte die Hochzeit sein. Und Egon Hochberg war ein schwacher Mensch. Er konnte sich nicht entschließen, Martha alles zu sagen. Erwießernermaßen hielt er das Verhältnis zu ihr heimlich aufrecht. Noch am Vormittage des Tages, an dem Rosa Wettborn starb, traf er mit Martha zusammen.“

„Wo?“
 „Auf der Straße als sie von dem Skontor, in dem sie arbeitete, heimging. Er sagte aus, daß er auch diesmal nicht den Mut gefunden hätte, dem Mädchen die Wahrheit zu gestehen.“

„Hat Martha dies bestätigt?“
 „Martha konnte und kann bis heute nichts bestätigen. Sie ist am Abend des gleichen Tages furchtbar erkrankt — Nervenfieber — und konnte nicht eibernommen werden, da sie fast immer in Delirien lag. Sie weiß noch gar nichts von all dem Schrecklichen, das inzwischen geschehen. Uebrigens fanden sich eine Menge Briefe von ihr an Hochberg aus denen hervorgeht, daß sie von nichts gewußt. Der letzte Brief datiert vom Tage vor dem Tode.“

„Wann geschah das Schreckliche?“
 „Am 21. Mai.“
 „Also am Tage vor Rosas 24. Geburtstag. Ich weiß, er wäre auf den 22. Mai gefallen.“
 „Sehr richtig. Und nun komme ich zum Ende, zu den Beweisen, die ja leider alle gegen Ihren

Herr Ministerpräsident macht es der Zensur zur Pflicht, ohne Voreingenommenheit den großen und schweren Aufgaben der dramatischen Literatur innerhalb der Gesetze freien Spielraum zu gewähren, wobei jedes kleinliche oder gar schikanöse Vorgehen zu vermeiden ist, dagegen aber auch jeder Ausschreitung über diesen Rahmen ohne Rücksicht auf eine etwa zu besorgende Agitation kraftvoll entgegenzutreten. Sollten nun einzelne Stellen oder Anordnungen bezüglich Zensurierung, sei es aus allgemeinen, sei es aus speziellen örtlichen Rücksichten, gewichtige Bedenken hervorrufen, so ist selbstverständlich unter Abständnahme von jeder eigenmächtigen Aenderung der Behörde, die Aenderung dieser Stelle im Einvernehmen mit dem Autor oder Theaterdirektor anzustreben. Wenn dies jedoch nicht gelingt, oder der gesamte Inhalt und die Tendenz des Stückes ernsthafte Zweifel in die Möglichkeit der Zulassung desselben zur Aufführung erheben, so ist das Stück vor Erlassung des Verbotes dem bei jeder Landesstelle zu schaffenden, ständigen, aus je einem literarisch gebildeten Verwaltungsbeamten und einem richterlichen Beamten und einer zur speziellen Vertretung des dramatischen Gebietes geeigneten Persönlichkeit, wie etwa: Bühnenschriftsteller oder Theaterkritiker, oder Angehörige des Lehrstandes, zusammenzusetzenden Zensurbeirat zur Begutachtung vorzulegen. Die zu dieser Ehrenfunktion zu berufenden Persönlichkeiten müssen die Sprache, in welcher die von ihnen zu beurteilenden Bühnenwerke abgefaßt sind, vollkommen beherrschen und haben ihr Votum möglichst rasch abzugeben, worauf noch eine mündliche Beratung, unter dem Vorsitz des Landesbesorger oder dessen Stellvertreters, stattfinden kann, wonach erst der Landesbesorger mit der Entscheidung vorzugehen hat, gegen welche der Rekurs an das Ministerium des Innern zulässig ist.

(Die Auferstehungsprozessionen) fanden Samstag nachmittags, bzw. Sonntag früh, bei relativ günstigem Wetter statt. An der Prozession in der Domkirche, bei welcher das Allerheiligste vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. A. Jegliö getragen wurde, nahm Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein mit den Räten und den Beamten der Landesregierung teil; außerdem beteiligten sich an der Auferstehungsfeier Vertreter der Militärbehörden, Beamte der verschiedenen Ressorts, Vertreter des Landesauschusses, der Handels- und Gewerbeämter, Direktoren, Professoren und Lehrer der hiesigen Lehranstalten sowie eine zahlreiche Menge von Andächtigen. Die Beteiligung an der Erdbedenprozession am Ostersonntag war ebenfalls eine überaus große.

(Zu den Laibacher Gemeinderatswahlen.) „Slovenski Narod“ nominierte in seiner Samstagnummer die Kandidaten der nationalfortschrittlichen Partei für die bevorstehenden Ergänzungswahlen in den Laibacher Gemeinderat. Es sind dies die Herren: a) für den III. Wahlkörper: Franz Bergant, Gastwirt und Hausbesitzer (neu), Dr. Gregor Kretz, k. k. Hofrat i. R. (neu), Ivan Strjanc, Gastwirt und Hausbesitzer; b) für den II. Wahlkörper: Ivan Plantan, k. k. Notar und Hausbesitzer, Andreas Senetovič, k. k. Gymnasialdirektor; c) für den I. Wahlkörper Ivan Seunig, Lederhändler und Hausbesitzer, Dr. Josef Starč, k. k. Finanzprokuratur-Adjunkt und Hausbesitzer, Ivan Veltavrh, Hausbesitzer, und Franz Zuzek, k. k. Oberingenieur i. R. Die Wahlen finden betanntlich am 20., 22. und 24. d. M. statt.

(Der Lehrerkonvikt-Verein) hielt in der verflossenen Woche seine Hauptversammlung ab. Der II. Obmannstellvertreter, Herr J. Cepuder, gedachte hierbei in warmen Worten des verstorbenen Obmannes, Herrn A. Zumer, und dessen Verdienste um den Verein, worauf der Kassier, Herr Jakob Dimnik, über die Geschäftsabbarung berichtete. Das Vereinsvermögen weist einen Zuwachs von 1964 K 60 h aus und beträgt nach achtjährigem Bestande

Freund sprechen. Am Nachmittag des 21. Mai veranstaltete Rosa die Landpartie nach Dornbach. Fräulein Cäcilia Mut, die ältliche Verwandte, sagt aus, daß das Brautpaar sehr heiter war. Er außerordentlich nervös. Rosa sprach von einem Briefe, den sie an Egon geschrieben. Er behauptete, denselben noch nicht erhalten zu haben. Aber sie glaubte es nicht. In Wahrheit ist Rosas Brief auch bereits um 11 vormittags bei Hochberg abgegeben worden, allerdings mit einem Pack von Zeitungen und anderen Schreibsachen. Möglich ist es immerhin, daß er den Brief überfah; geglaubt hat ihm diese Behauptung niemand.“

„Und was stand in dem Briefe?“ frug gespannt der Naturforscher. „Es soll eine Schenkung gewesen sein.“

„Gewiß. Die Kleine schenkte ihrem künftigen Gatten fast ihr halbes Kapital in einer großmütigen Laune, wie sie ihm ja, wie es scheint, überhaupt am liebsten alles gegeben und geschenkt hätte. Und nun bitte, halten Sie die einfachen Tatsachen usammen: Der Mann glaubte sich nun selbst unabhängig, ist vermögend, liebt leidenschaftlich ein anderes Mädchen. Nach der Aussage Fräulein Mut's kam es — wie schon sehr häufig — auf der Fahrt und während des Nachmittags zwischen dem Brautpaare zu Reibereien, schließlich zu Streit. Sie waren beide empfindlich, beide nervös, beide etwas überspannt. Der Mann wohl durch die Konflikte, in welche er sich gestürzt hatte, das Mädchen von Natur. Um sich ungestört auszusprechen, gingen sie mitsamen in den Wald. Tante Cäcilie ließen sie im Gasthaus zurück.“

„Und was geschah nun, nach Egon's Aussage?“
 „Wir haben hier überhaupt bloß seine Aussage“, fuhr der Advokat fort, „denn es meldete sich kein

des Vereines 16.306 K 43 h, welches Kapital fruchtbringend und sicher angelegt ist. Außerdem verwaltet der Verein die Kaiser Franz Josef I. Jubiläumstiftung für Lehrerraisen in Krain, deren Kapital 2894 K 85 h beträgt. Im Genusse einer Stiftung von 80 K jährlich befindet sich die Lehrerraisin Bogumila Dvana, an welche bisher 320 K ausbezahlt wurden. Der Kassabericht wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen; dem Kassier wurde über Antrag des Rechnungsprüfers, Herrn A. Kocelj, der Dank der Versammlung votiert. — In den Ausschuß für das neunte Vereinsjahr wurden nachstehende Herren gewählt: Fr. Gabrsek (Obmann), J. Cepuder, Fr. Crnagoj, J. Dimnik (Kassier), J. Furlan, E. Gangl, Fr. Gärtner, J. Likar und J. Rezet (Schriftführer). Rechnungsprüfer sind die Herren A. Javorsek, M. Josin und A. Kocelj.

(Das Panorama International) bringt in der laufenden Woche einen neuen Zyklus von Ansichten der ewigen Stadt zur Ausstellung. Die Serie gewährt einen interessanten Einblick in das römische Straßenleben, führt uns in den Vatikan und dessen Kunstsammlungen, in das Innere der Peterskirche, zeigt verschiedene sonstige Sehenswürdigkeiten Roms zc. Nächste Woche: Abbazia.

(Eisenbahnbauten.) Der Söhlstollenbetrieb mit Schluß des Monats Februar betrug beim Karawantentunnel Nordseite 1348.4 Meter und fertige Tunnelmauerung 456 Meter (gegen 1204.6 Meter und 381 Meter im Vormonate) und Südseite 1224 Meter und fertige Tunnelmauerung 547 Meter (gegen 1122.5 Meter und 450 Meter im Vormonate); ferner beim Wocheiner Tunnel Nordseite 1759 Meter und fertige Tunnelmauerung 1134 Meter (gegen 1994.4 Meter und 1034 Meter im Vormonate) und Südseite 1354.2 Meter und fertige Tunnelmauerung 373 Meter (gegen 1251.9 Meter und 309 Meter im Vormonate).

(Bautätigkeit in Unter-Sisla.) Die Ortschaft Unter-Sisla wird immer größer; im Jahre 1880, mithin vor 23 Jahren, zählte sie 110 Häuser mit 700 Einwohnern. Diese Zahlen blieben durch volle 15 Jahre nahezu unverändert, nur wenige Häuser wurden neugebaut oder erweitert und die Einwohnerzahl nahm nicht wesentlich zu. Nach der Erdbedenkatastrophe im Jahre 1895 entstand in Laibach die denkbar größte Wohnungsnot; die Leute wanderten aus, viele von ihnen entschlossen sich, sich in Unter-Sisla anzusetzeln und bauten sich daselbst kleine Häuser zum Selbstbewohnen. Der Andrang wohnungsuchender Parteien ward stets größer, was den Bau größerer Zinshäuser veranlaßte, deren Anzahl schon beträchtlich ist. Die Baulust nimmt immer zu und wird dadurch gefördert, daß einzelne Besitzer ihre Grundkomplexe teilen und die einzelnen Parzellen als Baupläge den baulustigen Leuten um annehmbar billige Preise zur Verfügung stellen. — Jetzt werden zehn Häuser neu gebaut und zwei bedeutend erweitert. Ueberdies erwirkten drei Parteien die Baubewilligung und mehrere sind daran, um solche anzufuchen. Man kann nun sicher annehmen, daß die Anzahl der Häuser im Laufe des heurigen Sommers 240 erreichen, sich sohin in 23 Jahren mehr als verdoppeln wird. Die Einwohnerzahl ist im Vergleiche zu der der Häuser noch mehr gestiegen; sie beträgt nahezu das Vierfache vom Jahre 1880; darum stehen hier keine Wohnungen leer.

(Aus der Polizeiaufsicht entwichen.) Der mit Erkenntnis der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach auf die Dauer eines Jahres unter Polizeiaufsicht gestellte Bagant Joh. Setina aus Zbilje, Gemeinde Zwischenwässern, ist am 27. v. M. nach Verbüßung einer fünfjährigen Arreststrafe beim Bezirksgerichte in Krainburg sogleich nach seiner Ueberstellung an die Heimatgemeinde aus der Polizeiaufsicht entwichen und hat sich unbekannt wohin entfernt. Dessen Ausforschung wurde eingeleitet.

—IK.

Zeuge. Niemand sah die beiden auf dem einsamen Weg, niemand hörte sie. Hochberg behauptet, sie hätten heftig gestritten. Er sei ärgerlich, im Zorn von ihr gegangen. Dann sei er höher, immer höher gestiegen, in die Wälder hineingelaufen, habe vergebens seinen Kopf zermartert nach einem Auswege, denn er hätte wieder die Ueberzeugung gewonnen, daß er und Rosa nie, nie zusammen paßten. Einige Landleute haben ihn vier Stunden später gesehen, ganz gebrochen, scheinbar in großer Aufregung. Abends um 10 Uhr kam er heim. Er behauptet, erst jetzt sei ihm Rosas Brief aufgefallen, erst jetzt hätte er ihn gelesen. Sicher ist, daß der Brief geöffnet war, als man Egon acht Stunden später verhaftete.“

„Schon acht Stunden später?“
 „Gewiß. Nur acht Stunden später und dennoch gerade im günstigsten Moment, denn eben trat er, mit einer Handtasche versehen, aus der Tür seiner Wohnung. Er wollte, wie er sagte, auf einige Tage verreisen, zu einem Freunde, welcher ihn längst eingeladen. Seiner Aussage zufolge, hätte er den Entschluß, diese Reise zu unternehmen, ganz plöglig gefaßt, nur um nicht schon zur Veröffentlichung der Verlobung gezwungen zu werden, nur um Ruhe, Besinnung zu gewinnen. Der Streit mit Rosa, der Brief, welchen er, heimgekommen, vorfand, Martha Herrmann — alle diese Ideen hätten ihn so verwirrt, daß er sich nach ungestörten Tagen der Sammlung sehnte. — So seine Aussage. Aber sagen Sie selbst: Ist all dies glaubwürdig? Sieht diese plöglige Reise nicht weit eher einer Flucht gleich? Hat er nicht sich einige Tage nur unbeobachtet fühlen wollen, um dann seine Rolle desto besser spielen zu können?“

(Fortsetzung folgt.)

(Straßenbegehung.) Am 22. und, falls erforderlich, auch am 23. d. M. findet behufs Lösung der Wiederherstellungsfrage der seit einem Jahrzehnte vernachlässigten Gemeindestraße Kürbisdorf-Hopfenbach die vom krainischen Landesauschüsse angeordnete Kommission an Ort und Stelle statt. An dieser Verhandlung haben die Gemeindevorsteher von Prečna und Hönigstein mit allen Gemeindevorsteher teilzunehmen. Die Kommission versammelt sich am 22. d. M. um 1/11 Uhr vormittags an der Stelle, wo die Gemeindestraße nach Kürbisdorf von der Reichsstraße (also gegenüber dem Rudolfswerter Bahnhofe) abzweigt. — Wie bereits gemeldet, wurde der Verkehr auf dieser Straße seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswerth aus Sicherheitsrücksichten untersagt und das Passieren der Fuhrwerke auf derselben durch sechs Schranken unmöglich gemacht. —

(Fußballspiel.) Der rührige Laibacher Sportverein maß gestern auf dem eigenen Spielplatze seine Kräfte mit dem Marine-Offiziersfußballklub Pola, der bekanntlich über hervorragende Spieler verfügt und sich daher das Spiel zu einem schwierigen und nach dem Verlaufe desselben ehrenvollen für die wadere Laibacher Spielmannschaft gestaltete. Welcher Sympathien sich der talentvolle Sportverein seitens des Publikums erfreut, zeigte die rege Anteilnahme desselben, denn es hatte sich trotz des rauhen, unfreundlichen und regnerischen Wetters eine sehr ansehnliche Zuschauerzahl aus den besten Gesellschaftskreisen eingefunden, die den feindlichen Einzelheiten des Wettkampfes mit gespannter Aufmerksamkeit bis zum Schlusse folgte. Die Spielerstärke beider Mannschaften erwies sich ziemlich gleich; die Verteidiger des Marine-Offiziersklubs waren stärker, die Vorspieler schwächer als jene der Laibacher. In der ersten Hälfte der Spielzeit stand Pola in Angriff und dieselbe endete mit 1:2 zu Gunsten der Polenier. In der zweiten Hälfte der Spielzeit belagerten die Laibacher beständig das Tor der Polenier, hatten jedoch trotz ihres schneidigen Spieles entschiedenes Pech, da es ihnen nicht gelang, aus allen Situationen ein Goal zu erzielen. Laibach verlor eine Ecke, Pola fünf Ecken. — Das Spiel endete mit 1:3 zu Gunsten des Marine-Offiziersfußballklubs. Es wurde auf beiden Seiten trotz des schlüpfrigen Terrains elegant und fair gespielt. Der Schiedsrichter hatte diesmal ein schwieriges Amt und waltete desselben mit ebenso viel Umsicht wie Verständnis. Abends fand in der Glashalle des Kasino eine gemütliche Veranstaltung statt, deren Hauptteil die Vorträge einer Abteilung der Musikkapelle des 27. Infanterieregiments trugen. Die anregende und abwechslende Vortragsordnung, besonders die humoristischen Nummern derselben, versetzten das Publikum in die animierteste Stimmung. J.

(Die Hauptversammlung des Laibacher Sportvereines) wurde eingetretener Hindernisse wegen auf Donnerstag 1/9 Uhr abends verschoben.

(Vom Wetter.) Das hartnäckige Fallen des Thermometers deutete auf nichts geringeres als Schnee und heute besaherte uns denn auch der Himmel als nachträglichen Ostergruß einen recht artigen Schneefall, der zur Stunde noch andauert. — In Unterkrain hatte es beide Ostertage ausgiebig geregnet, am Karste wehte heftige Bora, und Touristen, die die Feiertage in Oberkrain und auf der Gola verbrachten, meldeten rauhes und kaltes Wetter.

(Das Kohlen-Vorkommen in der Luttenberger Gegend.) In der Gegend des Luttenberger Weingebirges, nordöstlich von der Stadt Friedau, und zwar in dem Freischurf-Komplex der Herren J. Kremer, Heinz Auer und Ignaz Bedheim — alle in Graz — wurde, wie wir aus dem Gutachten eines Herrn Montanisten entnehmen, Kohle gefunden, welche nach der Analyse zu den besseren Braunkohlen Steiermarks gehört. Nach angelegtem Versuchstollen unweit von den Kohlenausbissen bei Velican und Werheiligen wurde schon beim 17. Meter das Kohlenflöz sichergestellt und mit 0.35 Meter Mächtigkeit durchgeföhren. Zur weiteren Untersuchung wurde 60 Meter nordwestlich vom Mundloche des Versuchstollens ein Bohrloch auf 35.8 Meter Tiefe abgestoßen und schon bei 32.8 Meter das Flöz angebohrt und mit einer Mächtigkeit von 1.22 Meter durchgestoßen. Auf Grund dieser Versuche und weiterer Funde von Kohlenausbissen rechnen nunmehr die Fachmänner auf das Vorhandensein eines großen Kohlenreichtums im genannten Freischurf-Komplexe, bestehend aus 115 Freischürfen im Gesamtlächenmaße von etwa 4000 Hektar. Obwohl die zur Analyse an der k. k. Bergakademie in Leoben als Probe verwendete Kohle nahe am Tage entnommen worden ist (in dieser Lage wird nämlich die Kohle durch den Luftzutritt beeinflusst und durch das zufließende, die Kohle durchdringende Wasser mit festen, tauben Bestandteilen verunreinigt), hat sie doch ein erfreuliches Resultat ergeben, und zwar beträgt sie 4172 Wärmeinheiten und enthält an: Kohlenstoff (C) = 47.45 %, Wasserstoff (H) = 3.77 %, Sauerstoff (O) und Schwefel (S) zusammen 17.08 %, Feuchtigkeit = 22 % und Asche = 9.70 %. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Kohle in einer größeren Tiefe und bei größerer Mächtigkeit an Feuchtigkeits- und Aschen-Gehalt abnehmen, hingegen an Nutzwert zunehmen würde. Wenn man nun die unermessliche Wohlthat, welche durch weitere Schurfarbeiten und durch Entdeckung eines ausgiebigen Kohlenbergbaues für die ganze Gegend weit und breit, über Friedau, Pettau, Marburg und Luttenberg, besonders jedoch für das Weingebirge, wo sich Brennstoffmangel immer fühlbarer zeigt und woselbst ein Meterzentner Kohle zweifelhafter Qualität 2 K 60 h kostet, erwachsen wird, ins Auge faßt, wenn man ferner erwägt, daß durch das Entstehen dieses Kohlenbergbaues, das Zustandekommen der projektierten Verbindungsbahn zwischen Friedau und Luttenberg (19 Kilometer) gewiß beschleunigt wird, so muß dieses Unternehmen lebhaft begrüßt werden.

(Vertilgung der Obstschädlinge.) Gegenwärtig ist der richtige Zeitpunkt, die Vertilgung der Obstschädlinge vorzunehmen. Man sieht jetzt häufig zusammengerollte Blätter an Seitenästen von den Zweigen herabhäng-

gen. In diesen Blättern befinden sich zu Tausenden Eier von schädlichen Insekten. Die Larven, die aus diesen Eiern größtenteils im Laufe des Monats April sich entwickeln, durchbohren die Knospen, speziell die größeren, und verzehren das Innere, womit natürlich eine Entwidlung der Blüte ausgeschlossen ist. Bei fortschreitendem Wachstum vertilgen die Larven auch die übrigen grünen Triebe. Das beste Abwehrmittel, um sich dieser Schädlinge zu erwehren, besteht darin, daß man die oben erwähnten zusammengerollten Blätter ungefäumt einsammelt und verbrennt.

(Zustandbringung eines Deserteurs.) Der nach Mariatal, politischer Bezirk Vittal, zuflüchtende Deserteur des k. k. Landwehr-Infanterieregiments Nr. 27, Joh. Oblak wurde diesertage zustande gebracht und der militärischen Gerichtsbehörde eingeliefert. — ik.

Theater, Kunst und Literatur.

(Klage einer Künstlerin.) Man meldet aus München: Von einem eigentümlichen Mißgeschick ist die ehemalige Münchener Hofopernsängerin Milla Ternina betroffen worden. Sie stand hier wegen neuralgischer Schmerzen in ärztlicher Behandlung. Aus diesem Leiden entwickelte sich eine Lähmung der Muskeln der linken Gesichtshälfte und die Künstlerin ist der Meinung, die Mittel, die ihr Arzt angewendet, seien an der Verschlimmerung ihres Zustandes schuld. Infolgedessen hat sie den Arzt auf Leistung eines Schadenersatzes von 50.000 Mark gellagt.

(Mascagni.) Der „Piccolo“ berichtet von einem mit einem Pariser Korrespondenten stattgehabten Interview mit dem aus Amerika zurückgekehrten Mascagni. Der Komponist ist wütend auf den Minister des Unterrichtes, Raffaele, weil er seine Entfernung vom Direktorposten des Konservatoriums von Pesaro genehmigt hat. Mascagni will sofort nach Pesaro fahren, um die Direktorstelle zu übernehmen und fügte hinzu, daß er sich auch der Gewalt widersetzen werde.

(Andreas Handatlas.) Ein einzig dastehendes Kartenwerk in Bezug auf sorgfältige Ausstattung und Billigkeit des Preises ist Andreas Neuer allgem. und österr.-ungar. Handatlas, welcher soeben im Verlage der k. u. k. Hofbuchhandlung Moriz Perles in Wien, I., Seilergasse 4, zu erscheinen beginnt. Den „Andree“ kennt ja jedermann — es war gegen ihn bisher die einzige Klage, daß er Oesterreich-Ungarn zu wenig durch Spezial- und Landeskarten berüchtlichte — und es wird daher allgemein befriedigen, zu erfahren, daß der obengenannte Andreasche Atlas nunmehr, nach jahrelangen Vorbereitungen, durch eine Anzahl neuer, noch nicht veröffentlichter Karten der Länder der österr.-ungar. Monarchie bereichert worden ist. Andreas Neuer allgem. und österr.-ungar. Handatlas umfaßt 123 Haupt- und 116 Nebentarten auf 189 Kartenseiten nebst einem vollständigen alphabetischen Namensverzeichnis von annähernd 200.000 Namen auf zirka 200 Seiten und erscheint in 40 wöchentlichen Lieferungen à 1 K. Die korrekte und überaus schöne Zeichnung und der saubere Druck der Karten, auf bestem Papier entspricht den rigorosesten Anforderungen. — Die erste Lieferung bringt nachstehende Karten: Nieder- und Oberösterreich, Atlantischer Ozean, Griechenland und Australien.

(Učiteljski Tovarik.) Inhalt der 11. Nummer: 1.) Lehrertag. 2.) Literatur und Kunst. 3.) Mitteilungen. 4.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

Pandwirtschaftliches.

(Die Errichtung von Schweinezuchtstationen in Unterkrain.) In der letzten Zentralausführung der k. k. landwirtschaftlichen Gesellschaft sind die im Jahre 1899 herausgegebenen Bestimmungen, betreffend die Errichtung von Schweinezuchtstationen, teilweise geändert worden und es steht nunmehr zu erwarten, daß sich die Interessenten mit den neuen Bestimmungen werden leicht befrenden können. Wir entnehmen aus den gegenwärtigen Bestimmungen, daß die Errichtung von Schweinezuchtstationen derzeit nur für die politischen Bezirke Rudolfswerth und Gurkfeld geplant ist, welche Gebiete bekanntlich sehr stark die Schweinezucht betreiben. Mit der Errichtung von Schweinezuchtstationen beabsichtigt man, das nötige Zuchtmaterial für die Veredelung des heimischen Schlages im Lande selbst zu gewinnen und die Schweinezüchter für die Haltung von Yorkshire-Zuchtebern anzuregen, welche Rasse sich nach den bisherigen Erfahrungen für die Kreuzung mit dem Landeschlage bestens qualifiziert und ein vorzügliches Konsumschwein abgibt. Die Zuchtstationen können von vertrauenswürdigen Landwirten, die in der Lage sind, einen Eber und mindestens zwei Züchtinnen zu halten, errichtet werden. Die hierzu nötigen Zuchttiere werden um den halben Ankaufspreis von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft beigestellt. Die Leiter der Zuchtstationen müssen sich aber verpflichten, alle zwei Jahre einen neuen Eber von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft um die Hälfte des Preises zu übernehmen, um sich auf diese Weise nach und nach vor den nachteiligen Folgen der Inzucht zu schützen. Bezüglich der Ferkel behält sich die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft das Verkaufsrecht vor und der Stationshalter muß alle zuchttauglichen Schweine, welche er nicht zu eigenen Zuchtzwecken bedarf, der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft und zwar zu dem Preise abgeben, der aus dem Werttarife für Zuchtschweine sub c), welcher von der k. k. Landesregierung im Einvernehmen mit der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft jedes Vierteljahr auf Grund der kaiserlichen Anordnung vom 15. September 1900, R. G. Bl. Nr. 154, bestimmt wird, zu entnehmen ist. — Die zur Errichtung von Schweinezuchtstationen nötigen Gesuche sollen von Interessenten an die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach gerichtet werden, woselbst auch alle näheren Details zu erhalten sind. R.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. April 1903.

Es herrscht:

der **Pferderoß** im Bezirke Weisberg in der Gemeinde Bulovje (1 Geh.);

die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Mijel (4 Geh.), Nejsnik (1 Geh.), Seele (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Rättersberg (1 Geh.), Mötling (1 Geh.), Suchor (3 Geh.), Schweinberg (2 Geh.);

Erlöschten:

der **Bläschenausschlag bei Zuchtstufen** im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Jagal (1 Geh.);

der **Milzbrand** im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Woste (1 Geh.);

die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Pleinfeld (1 Geh.), Mitterdorf (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Astenmarkt (3 Geh.), Tschernembl (6 Geh.);

R. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 11. April 1903.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Konjal Šćerbina

Cetinje, 12. April. Fürst Nikolaus sandte anläßlich des Todes Šćerbina's ein Beileidstelegramm an den Kaiser von Rußland. In der Kapelle der russischen Legation fand aus demselben Anlasse ein feierliches Requiem statt, welchem Prinz Mirko, der russische Ministerresident Šćegolev und der Minister des Aeußern, Butović, beiwohnten.

Konstantinopel, 11. April. Anläßlich des Ablebens des russischen Konsuls Šćerbina haben der Sultan, die Pforte und die Mitglieder des diplomatischen Korps dem russischen Botschafter Sinovjev kondoliert.

Republikanische Kundgebungen in Spanien.

Paris, 13. April. Die „Agence Havas“ meldet aus Madrid: In der Hauptstadt sowie in den Provinzen fanden gestern republikanische Versammlungen statt. Dem in Madrid abgehaltenen Meeting wohnten etwa 15.000 Personen bei. Deputierter Costa griff die monarchische Staatsform an und sagte den baldigen Triumph des republikanischen Systems voraus. Nach Schluß der Versammlung gaben Tausende von Teilnehmern Costa mit den Rufen „Es lebe die Republik!“ das Geleit. An den in der Provinz abgehaltenen Versammlungen sollen nach einer Mitteilung des Vorsitzenden des Madrider Meetings mehr als 300.000 Personen teilgenommen haben.

Barcelona, 12. April. Heute fand hier ein von 20.000 Personen besuchtes Monstreemeting statt, auf dem der Beschluß gefaßt wurde, eine einheitliche republikanische Partei zu bilden, deren einziger und unbestrittener Führer Salmezon sein wird.

Marokko.

Madrid, 12. April. Dem „Heraldo“ wird aus Melilla telegraphiert, daß der Muleh Amrani, welcher krank ist, drei Kuriere nach Fez mit der Bitte um Verstärkungen geschickt habe. Die in den letzten Kämpfen Gefallenen sind noch immer nicht begraben. Die das Fort Trajana belagernden Insurgenten sollen Sprengminen fertiggestellt haben; der Angriff steht bevor. Zahlreiche Insurgenten haben infolge Mangels an Lebensmitteln die Gegend verlassen.

Madrid, 12. April. Einer Depesche aus Melilla zufolge verlangte Muleh Amrani Truppenverstärkungen, da sich das Fort Trajana sonst dem Präidenten würde ergeben müssen.

Antike Funde.

Athen, 11. April. Der deutsche Professor Furthwängler hat bei in Oghomenos (Böotien) vorgenommenen Ausgrabungen eine Anzahl von Vasen mit Inschriften gefunden, welche vollständig denjenigen gleichen, welche die von Evans bei den Ausgrabungen in Knossos auf Kreta gefundenen Gegenstände tragen und die bisher nicht entziffert werden konnten.

Petroleumbrand.

Cadix, 13. April. In dem Lagerhause der Compagnie Transatlantique, in welchem sich 45.000 Fässer Petroleum befinden, ist ein großer Brand ausgebrochen. Die ungeheure Hitze erschwert die Löscharbeiten außerordentlich. Man ist bemüht, das 30 Meter vom Lagerhause entfernte Pulvermagazin, in welchem große Mengen Pulver und Explosivstoffe lagern, zu sichern. Es wurden zahlreiche Gruben ausgehoben, um das brennende Petroleum zum Abfließen zu bringen. Bisher ist kein Opfer an Menschenleben zu beklagen.

Wien, 13. April. Der seit mehr als 14 Tagen vermißte Leutnant der Leibgarde-Reiterstabron, Baron Paul Bourgoing, wurde gestern nachmittags bei Klein-Neusiedl als Leiche aus dem Wasser gezogen.

Wien, 13. April. Der Tischlergehilfe Leopold Repomuch, der am 10. d. M. in Budapest die Näherin Kubanovi geraubt und ermüdet hatte, wurde hier verhaftet. Die geraubten Schmudgegenstände fanden sich in seinem Besitze.

Belgrad, 13. April. Die Meldung auswärtiger Blätter, die Redakteure der rabitalen Zeitungen seien verhaftet und deren Redaktionen geschlossen worden, entspricht nicht den Tatsachen. Es befindet sich nur ein einziger Journalist wegen der letzten Kundgebungen in Haft. Seine Redaktion wurde geschlossen, alle rabitalen Blätter erscheinen noch wie vor.

Konstantinopel, 11. April. Die Meldungen englischer und französischer Blätter, wonach eine zweite Bahnbrücke auf der Linie Salonichi-Konstantinopel in die Luft gesprengt worden wäre, entbehren der Begründung.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie, herausgegeben von W. Sieglin, Heft 5, K 3-60; Heft 6, K 4-80. - Haberlandt, Dr. M., Daçakumaracaritam, Die Abenteuer der zehn Prinzen, K 3-60. - Schwalbe, Mineralogie und Geologie, geb., K 16-20. - Gajard, Dr. Karl, Die Abenteurer der zehn Prinzen, K 3-60. - Schwalbe, Buch der Natur, II. H., geb., K 16-20. - Gajard, Dr. Karl, Mikroskopische und mikroskopische Warenprüfungen, K 2. - Sperl, Dr. Hans, System. Grundriß der Rechtsquellen, Literatur und Praxis des österr. Zivilprozess und Exekutionsrechtes, K 7. - Ruzner, Dr. Joh., Lehrbuch der Physik für höhere Lehranstalten, geb., K 7-92. - Schreiber, Dr. K., Die Theorie der Mehrstoffdampfmaschinen, K 4-32. - Kübler, W., Der Drehstrommotor als Eisenbahnmotor, K 7-92. - Ohnet Georges, Marchand de Poison, K 4-20. - Maupassant, Guy de, Monsieur Parent, K 4-20. - Beerwinn, Dr. Gustav, Über den Meniereschen Symptomenkomplex. Zusammenfassung der Ergebnisse einer Sammelforschung, K 2-40. - Nischeim, Dr. Hugo, Spezielles und allgemeines zur Frage der Augentuberkulose, K 1-20. - Koriatig in der Buchhandlung J. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angewandte Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 9. und 10. April. Satel, Obergeringenswite, Tochter, Krenis. - Dr. Ritter v. Menz, Hof- und Gerichtsadvokat, f. Familie; Fergisch, Rm., Klagenfurt. - Scheidenberg, Postmeister, Raibl. - Kider, Thierarzt, St. Marein. - Rogniolo, Besitzer, Rovigno. - Wilhelm, Obergeringenswite, f. Familie, Pola. - Blumenthal, Schwarzlopf, Reisende, Vins. - Waser, Städt. Privat, Abbazia. - Dr. Kaufeier, Horn, Rejedy, Klauß, Privat; Supert, Bernhart, Blum, Reisende; Breder, Baumann, Lehrer; Florian, Ingenieur, Wien. - v. Spinler, Obergeringenswite, Marburg. - Tanel, Restic, Rste., Graz. - Reishuber, Lehrer; Brunn, Dr. Birkhofer, f. Frau, Welsberg. - Zupanc, Privat, Sittich. - Winterstern, Rm., Lundenburg. - Ulrich, Fabrikant, Bubapest. - Schif, Taufsig, Ples, Kaufleute, Prag. - Verlan, Wautsch, Reisende, Lemberg. - Richter, Kaufmann, Nizbor. - Franke, Fabrikant, Vendar, Privat, Saje. - Blaische, Beamter, Matofsch, Reisender, Gills. - Bauer, Tichunfo, Kaufleute, Salzburg.

Verstorbene.

Am 10. April. Aloisia Bucher, Beamtenwite, 76 J., Floriansgasse 27, Encephaloma laevis. - Sebastian Gebesl, penf. Weltpriester, 75 J., Saloggrstraße 11, Apoplexia cerebri. - Josef Kozin, Baugeschener, 38 J., Kolesiagasse 26, Gesichtskrankheit. Am 11. April. Angela Omerja, Gerberstochter, 2 J., Schiefstättgasse 15, Masern, Bronchitis. - Johann Babukover, Zimmerer, 66 J., Ravnifargasse 13, Apoplexia cerebri. - Anton Bogaja, Gewerbeschüler, 18 J., Karstädterstraße 11, Tuberkulose.

Am 12. April. Johann Brandstetter, Gelbgießer, 48 J., Reichschulgasse 2, Herzlähmung.

Am 13. April. Agnes Tawcar, Tagelöhnerin, 72 J., Karungasse 5, Marasmus senilis, Pneumonia catarrhis.

Im Zivilspitale:

Am 8. April. Maria Krzaj, Brotverkäuferin, 65 J., Haemoptoe Purpura haemorrhagica.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. April. Die Durchschnittspreise auf den heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Table with market prices for various goods like wheat, butter, milk, etc. Columns include 'Markt-Preis' and 'Wagsg.' with sub-columns for 'K', 'h', 'K', 'h'.

Lottoziehung vom 11. April 1903.

Graz: 84 6 79 43 42

Wien: 21 13 26 47 44

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Meteorological observation table with columns for date, time, barometer, temperature, wind, and sky condition.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 5.1°, Normale 8.9°, vom Sonntag 10.1°, Normale 9.1°, vom Montag 5.7°, Normale 9.3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kurse an der Wiener Börse vom 11. April 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Large table of stock and bond prices from the Vienna Stock Exchange, categorized by 'Allgemeine Staatsschuld', 'Böhmische Staatsanleihen', 'Kaiserliche Staatsanleihen', 'Kommunale Anleihen', 'Banken', 'Aktien', and 'Valuten'.

Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartgasse 2, II. Stock. - Ausstellung von Geweben per eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.

1,500,000 Personen wurden vom Wiener Wärmestuben-Verein innerhalb drei Monaten gratis verköstigt. Wir empfehlen unseren geehrten Lesern diesen patriotisch-humanitären Verein durch Abnahme eines Loses à 1 Krone zu unterstützen...

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr.

J. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buchhandlung in Laibach.



Kasino-Verein.

Samstag, den 18. April, veranstaltet der Verein in seinen Räumen einen grossen Frühlingsball zu dem sämtliche Mitglieder geziemend eingeladen sind.

grossen Frühlingsball

zu dem sämtliche Mitglieder geziemend eingeladen sind. Anfang des Festes 9 Uhr. (1496) 3-2 Die Direktion.



Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, including services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'.

Large advertisement for Engel-Seife (Marseiller weisse Seife) and Sparseifen, featuring the text 'Sind die vorteilhaftesten zum Hausgebrauche!' and 'Zu haben in Spezereihandlungen.' with the name Paul Seemann Laibach.